

228

Minnesota

in seinen Hauptverhältnissen.

1 1 1 1 1 1 1

Emigrations-Monographie

1.
 2.
 3.
 4.
 5.
 6.
 7.
 8.
 9.
 10.
 11.
 12.
 13.
 14.
 15.
 16.
 17.
 18.
 19.
 20.
 21.
 22.
 23.
 24.
 25.
 26.
 27.
 28.
 29.
 30.
 31.
 32.
 33.
 34.
 35.
 36.
 37.
 38.
 39.
 40.
 41.
 42.
 43.
 44.
 45.
 46.
 47.
 48.
 49.
 50.
 51.
 52.
 53.
 54.
 55.
 56.
 57.
 58.
 59.
 60.
 61.
 62.
 63.
 64.
 65.
 66.
 67.
 68.
 69.
 70.
 71.
 72.
 73.
 74.
 75.
 76.
 77.
 78.
 79.
 80.
 81.
 82.
 83.
 84.
 85.
 86.
 87.
 88.
 89.
 90.
 91.
 92.
 93.
 94.
 95.
 96.
 97.
 98.
 99.
 100.

Eduard Pelz.

(Mitglied der American Ethnological Society, sowie der American Geographical and Statistical Society und der Historical Society of Pennsylvania.)



VIII Aa 128

Hamburg.

Hoffmann & Campe.

1866.

Staatskunde

in seinen Elementen

Inhalt.

	Seite.
Vorrede.	3
Erster Abschnitt Allgemeines	7
Zweiter Abschnitt: Das Klima.	11
Dritter Abschnitt: Die Bodenbeschaffenheit	18
Vierter Abschnitt: Die Lage des Staates	23
Fünfter Abschnitt: Bevölkerung	28

Verlag
Stuttgarter
1808

Vorwort.

Es sind acht Jahre verflossen, seitdem ich in Folge mehrfach empfangener Aufforderungen gesammelte Nachrichten über Minnesota veröffentlichte, ohne damals aus eigener Anschauung sprechen zu können. Der Erfolg war ein günstiger, denn was von mir nach sorgfamer Prüfung zur weitem Kenntniß gebracht wurde, half ersichtlich ein ungünstiges Vorurtheil gegen diesen, für europäische Einwanderung so überaus vortheilhaften jungen Staat beseitigen. Bis dahin war diese Gegend Nordamerikas als eine wahrhaft sibirische durch Leute verschrieen worden, die ein Interesse daran hatten, dort allein zu hausen, oder den Einwanderungsstrom in andere Richtungen zu lenken.

Als ich im Sommer 1858 Gelegenheit fand, das herrliche Quellengebiet des Mississippi, die Centralgegend Nordamerikas, zu besuchen und zu bereisen, mußte mir die volle Ueberzeugung von den außerordentlichen Vortheilten kommen, welche jedem Ansiedler dort geboten sind. Meine Gewährsmänner hatten dieselben keineswegs zu hoch angeschlagen, und ich freute mich darum doppelt des Auswanderungslustigen gegebenen Rathes: nicht „zu spät“, auch bei dieser vortheilhaften Gelegenheit sich anzusiedeln, zu kommen.

Die Bewohner der Vereinigten Staaten Nordamerikas haben große Neigung, Menschen und Dinge besondere Bezeichnungenamen beizulegen, denen sehr häufig Uebertreibungslust in verschönernder, oder sarkastischer und satyrischer Weise zu Grunde liegt. Wenn man aber demzufolge Minnesota den „Garten Nordamerikas“ und „Paradies für Landwirth“ (Farmers Paradise) gegeben hat, so fand ich, daß damit wirklich nur der Wahrheit die Ehre gegeben war. Von der obwaltenden Fruchtbarkeit kann man sich ohne eigene Anschauung keinen richtigen Begriff machen, denn sie übertrifft in der That Alles, was anderwärts vorkommt. Was A. v. Humboldt hinsichtlich der amerikanischen Fruchtbarkeit, oder Ueppigkeit des Blattwuchses hervorgehoben hat, reicht hier nicht hin zur Bezeichnung; denn es ist damit bei Cerealien wahrhaft erstaunlicher Körnerertrag verbunden. So sah ich z. B. auf der Farm eines Schweden in der Nähe von Chicago City, etwa 40 Meilen nördlich von St. Paul, einige Felder mit Staudenroggen besetzt kurz vor der Erndte, und zählte

vielfach an den Rändern Pflanzenstöcke, die bis zu sechszig Stengel aus einem Saamenkorn entsprossen zeigten. Kein Stengel war unter sechs Fuß hoch und keiner ohne Aehre unter fünfundzwanzig Korn, was fünfzehnhundertfachen Ertrag kund gab.

Bei der eigenthümlichen Bodenbeschaffenheit, die ich fast ausnahmslos in allen Theilen Minnesota's vorfand, welche von mir besucht wurden, — einem Gemisch von Humus, Kalktheilen und Sand, — und bei überaus günstigen klimatischen Verhältnissen, muß allenthalben verständiger Landwirthschaftsbetrieb mit dem besten Erfolg belohnt werden. Für den Absatz der Bodenerzeugnisse nach auswärts kann es kaum ein vortheilhafter gelegenes Land geben, da sich wohlfeile Wasserstraßen nach Osten in den großen Binnenseen, und nach Süden im Mississippi mit seinen Zuflüssen darbieten. Bald wird überdem der Staat Minnesota mit einem hinreichenden Netz von Eisenbahnen bedeckt sein, wodurch aller Verkehr Begünstigung erhält. Namentlich steht die Herstellung einer Eisenbahn von St. Paul ins goldreiche Gebiet von Idaho bevor, deren Vortheile für die Agrikultur und was damit zusammenhängt, unberechenbar sind.

Der Reichtum Minnesota's an vortrefflichen Nuzhölzern, sowie reiche Minerallager im Staate selbst, wie auch im anstoßenden Wisconsin, versprechen baldige Entwicklung des Industriebetriebes, wodurch der Bodenbewirthschaftung einheimischer Verbrauch der Erzeugnisse unter vortheilhaften Bedingungen sicher ist. Dazu tritt noch der gewichtige Umstand, daß England die kürzeste Verkehrsstraße nach Indien nur über Minnesota sucht und suchen muß, wodurch diesem Centralgebiete große Begünstigungen zufließen müssen.

Alles, was mir über das gesunde Klima Minnesota's berichtet worden war, fand ich in hohem Grade bestätigt. Nirgendwo im Unionsgebiete, oder im anstoßenden Canada, erschien mir die Bevölkerung so allgemein wohl aussehend, und nur in St. Paul sah ich einige Kranke, welche indessen dorthin zur Erholung — aus dem Süden gekommen waren. Auf zahllose Nachfragen im Norden, Westen und Süden Minnesota's, wohin von mir Ausflüge gemacht wurden, erfolgten allenthalben gleiche Lobeserhebungen der klimatischen Verhältnisse. — Ich wünschte namentlich in dieser Beziehung vollkommen Ueberzeugung zu erlangen, weil fortwährend im Osten der Union vielseitig auf die jeden Winter eintretende Kälte vorwurfsvoll hingewiesen zu werden pflegte, sobald von Minnesota geredet wurde. Es bestätigte sich jedoch nur der alte Erfahrungssatz, daß die öffentliche Meinung sehr im Irrthum sein kann. Allerdings würde die thatsächlich eintretende Wintertemperatur — zwischen 19 und 23 Grad unter Null nach Reaumur — bei Frostigen besonders Bedenken zu erregen vermögen, wenn sie nicht bloß selten und nur ein paar Tage bei steter Windstille sich einstellte; wenn man dieselbe — wie in Rußland — länger dauernd annehmen dürfte. Da indessen, wie ich nochmals hervorheben will, nur bisweilen strenge Kälte eintritt, und zwar auf sehr kurze Zeit, was ja auch in Newyork und Philadelphia vorzukommen pflegt, außerdem aber weit günstigere Temperaturgrade obwalten, so lebt sich's im gleichmäßigen und trockenen Winter Minnesota's weit besser, als vorn im wechselvollen atlantischen

Gebiete. Darin stimmen **Alle** überein, die beide Gegenden kennen und unparteiisch beurtheilen.

Ich kann hier nicht umhin, anzuführen, was eine Hausfrau aus den gebildeten Ständen Deutschlands mir sagte, die damals vor einigen Jahren zu ihren erwachsenen Söhnen nach Taylors Falls am St. Croix-Fluß gezogen war und früher durchaus ein städtisches Stubenleben geführt hatte. Um mich insbesondere unter diesen Umständen zu vergewissern, bemerkte ich ausdrücklich:

„Die Winterzeit in Minnesota ist aber doch gewiß schwerer zu ertragen, als im preussischen Herzogthum Sachsen!“

Darauf folgte die Erwiderung:

„Ich habe seither in Minnesota weniger gefroren, als früher in Deutschland, und wenn Sie nur einen unserer frischen, stillen Wintertage kennen lernten, so würde Ihnen diese Jahreszeit sicherlich als die schönste vorkommen.“

Daß in der Winterperiode Minnesota's empfindliche Kälte zeitweilig eintritt, verbunden mit, oder eigentlich eingeleitet durch Schneestürme, darf nicht verhehlt werden; allein die Uebergänge der Temperatur sind niemals so jäh und empfindlich als in den Borderstaaten, wie ich im zweiten Abschnitte genauer nachgewiesen habe.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß Niemand begründete Ursache hat, eine Uebersiedelung nach Minnesota aus Besorgniß wegen dort noch hausender Indianer aufzugeben, oder selbst nur aufzuschieben. Es ist wegen getroffener, energischer Vorkehrungen, an Wiederholung der vor einiger Zeit stattgefundenen Indianer-Einfälle nicht zu denken. Uebrigem bieten sich insbesondere durch die zum Verkauf gekommenen Ländereien der St. Paul- und Pacific-Eisenbahn, erste Division, zum großen Theil auf dem linken Ufer des Mississippi günstig gelegen, treffliche Gelegenheiten zum Besitzergreifen dar, wobei an Indianer gar nicht mehr zu denken ist, die weit hinten auf dem rechten Mississippigebiete ihre Wohnplätze angewiesen bekommen haben.

Vom höhern und allgemeinen Standpunkte aus betrachtet, erscheint Minnesota als eine Oasis der Ruhe, mehr als tausend Meilen entfernt von jenen südlichen Gegenden, wo Einwirkungen des Klimas, verbunden mit Negerclaverei und ihren schlimmen Folgen, Störungen gedeihlicher Verhältnisse herbeiführt und immer herbeizuführen droht. Mögen sich jetzt deutsche Auswanderungslustige nicht verlocken lassen, in die südlichen Staaten zu ziehen, **wo man sie nur an die Stelle der schwarzen Sklaven haben will!**

Minnesota bietet auch gegen Norden hinaus ein gesichertes Gebiet, indem von dorthier keine Gefahren drohen, wie sie in Europa seit alten Zeiten vorhanden waren. Oberhalb der Grenze Minnesota's wohnen keine Normannen und keine Skythen, oder Russen, die mit steter Gier auf südlichere Schätze blicken; wohl aber kann und wird sich in diesem herrlichen Centrallande und in dessen Umgebung sehr bald eine Bevölkerung zusammensinden, von der die Regulatorenschaft des ganzen Continents ausgeübt werden muß, worauf W. H. Seward in einer Rede, zu St. Paul gehalten, und die ich im ersten Abschnitte erwähnte, deutlich hingewiesen

hat. Mein erster Versuch zur Herstellung der wünschenswerthen Emigrations-Monographien, Superior City betreffend, enthält bereits Hinweisungen auf dieses Verhältniß.

Zur Unterstützung meiner gewonnenen und nachfolgend dargelegten Ansichten über Minnesota will ich mich noch speciell auf eine Schrift des Herrn A. Wolff in St. Paul beziehen, die der dasige „deutsche Verein von Minnesota“ 1859 unter dem Titel herausgab: „Minnesota, der Pionier-Staat des Nordwestens. Eine treue Darstellung seiner Entwicklung, Beschaffenheit und Aussichten.“ Hier wird vollkommen bestätigt, was ich als Wahrheit herausgestellt habe, und als Gewährsmänner treten die geachteten deutschen Bürger Minnesota's ein, von denen der genannte Verein gebildet wurde. Bessere Garantie kann man nirgendwo bieten.

Wenn diese Emigrations-Monographie den Erwartungen nicht hinlänglich entspricht, welche an eine derartige Schrift gestellt werden können und sollen, dann nimmt hoffentlich ein Beurtheiler gütige Rücksicht auf dargelegten guten Willen, etwas Brauchbares herzustellen und giebt Winke, wie die Sache besser zu machen sei.

Ohne Zweifel werden Auswanderungslustige sich veranlaßt fühlen, mancherlei speciellere Nachfragen anzustellen, die wahrzunehmen in einem allgemein zu haltenden Schriftchen unmöglich war.

So weit es meine Zeit irgend erlaubt, will ich gern auf schriftliche Anfragen, die an mich durch Einschluß an die Buchhandlung von Hoffmann & Campe in Hamburg gelangen, jede nur mögliche Auskunft ertheilen.

Ed. Pelz.

Die vorliegende Schrift ist eine Monographie über die Emigration nach Minnesota. Sie enthält eine ausführliche Darstellung der Geschichte, der Beschaffenheit und der Aussichten dieses Staates. Die Schrift ist von dem deutschen Verein von Minnesota herausgegeben und ist eine sehr wertvolle Quelle für diejenigen, die sich für die Emigration nach Minnesota interessieren. Die Schrift ist in deutscher Sprache verfasst und ist in St. Paul, Minnesota, gedruckt worden. Die Schrift ist in der Buchhandlung von Hoffmann & Campe in Hamburg zu beziehen.

menschlichen Gesellschaft in andern alten, überfüllten Staaten hervorgebracht werden müssen.

„Dies ist also ein gebietendes Feld; aber es ist so gebietend in Betreff der Bestimmung dieses Landes und für diesen Continent, als in Bezug auf deren commerzielle Zukunft: denn die Macht wird nicht beständig ihren Sitz am östlichen Abhange der Alleghanies, noch in den Seehäfen haben. Seeplätze sind immer von der Bevölkerung des Innern überwogen und beaufsichtigt worden, und die Macht, welche den Willen der Menschen auf diesem Continent ausdrückt und mittheilt, ist in das Mississippithal zu verlegen, und an die Quellen des Mississippi und St. Lorenz.“

„Ich habe zu unserer Zeit studirt, was Anderen vielleicht geringfügig und visionär erscheint, indem mein Augenmerk auf die Zukunft und den endlichen Mittelpunkt der Macht des amerikanischen Volkes gerichtet war. Ich blickte auf Quebeck, New-Orleans, Washington und San Francisco, auf Cincinnati und St. Louis, und das Ergebnis meiner Muthmaßung war, daß der Glanz der Azteken-Hauptstadt aufgegeben werden würde, indem es endlich die Hauptstadt der Vereinigten Staaten wird. Allein diese Ansicht habe ich berichtigt; ich glaube nun, daß der endliche letzte Sitz der Regierung dieses großen Continents irgendwo innerhalb des Kreises oder Radius zu finden sei, nicht fern von dem Platze, auf welchem ich jetzt stehe, an der Spitze der Schifffahrt auf dem Mississippiflusse.“

Diese gewichtigen Worte eines gewiegten Staatsministers erhalten für denjenigen, welcher sein Augenmerk auf die Zukunft richtet, um für sich und seine Nachkommen einen günstigen und vielversprechenden Niederlassungsplatz auszusuchen, ganz besondere Bedeutung; denn sie unterstützen die Winke, welche der merkwürdige, große, von Osten nach Westen gehende Wanderzug des Menschengeschlechts enthält¹⁾. Auf der ganzen Erde wiederholt sich nicht diese vortheilhafte Erscheinung, welche das Quellengebiet des Mississippi und St. Lorenz darbietet. Nirgendwo zeigt sich ein so gesundes, fruchtbares und reiches Binnenland von ungeheurer Ausdehnung, das nach Osten und Süden hin auf Wasserwegen zugänglich gemacht ist. Dazu tritt obendrein der bedeutende Umstand, daß an dieser Stelle die kürzeste Straße nach Indien gesucht werden muß, und bereits gesucht wird von Seite der Handelswelt, mit England an der Spitze. Dem Landwirth, dem Industriellen, sowie dem fernsehenden Kaufmann und Kapitalisten, bietet sich in keiner andern Erdgegend eine gleich aussichtsreiche Zukunft dar.

Das Streben nach Fortschritt und Verbesserung, liegt tief in der menschlichen Natur begründet; es ergiebt sich deutlich aus bisheriger Besiedelungsgeschichte unserer Erde, und demzufolge fanden stets Zuströmungen nach solchen Gegenden und Plätzen statt, wo die günstigsten Aussichten

¹⁾ Näheres darüber findet sich in zwei von mir veröffentlichten Abhandlungen unter den Titeln: „Der Wandertrieb des Menschen“ und „Ueber Auswanderung“. Beide sind durch die Buchhandlung von Hoffmann und Campe in Hamburg zu beziehen.

für die Zukunft sich darbieten. Dies läßt sich durch zahlreiche Beispiele aus allen Zeiten klar nachweisen, und überall sah man dieser Ursache halber die Bevölkerungen anwachsen, oder bei Eintritt des Gegentheils sich vermindern. Handel und Industrie, ja sogar der Ackerbau, richteten sich nach dieser Einwirkung; denn die Menschen ermüdeten immer unter Umständen, welche keinen ferneren Aufschwung versprachen. Deshalb sind bei jeder Ansiedelung, oder Uebersiedelung, die Aussichten für eine Zukunft vornehmlich in Anschlag zu bringen. Zeigen diese sich günstig, so überwindet man Schwierigkeiten und Mißständiges in der Gegenwart mit größerer Leichtigkeit, als es sonst der Fall sein würde.

Unter den Veranlassungen zum Wechsel des Aufenthaltes, ist bei dem Menschen besonders häufig das Verlangen nach einem milden, sonnigen Klima vorwiegend. Man strebt darnach, sich den Arbeiten, Anstrengungen und Sorgen zu entziehen, die mit dem Leben in nördlichen Gegenden verbunden sind. Nordlandsbewohner strömten deshalb immer nach Süden, und je zahlreicher sie waren, um so bedenklicher wurde dies für die Bevölkerungen mittlerer und südlicher Länder, auf welche der Andrang fiel. Aus diesem Grunde ist noch jetzt der Norden Europas bedrohlich für die übrigen Theile, und bildet eine düstere Wolke am Zukunftshorizonte.

Wenn nun zur Auswanderung geneigte Europäer sich die Frage stellen: „Wohin?“ so tritt unbedingt Minnesota in die vorderste Reihe unter den meistversprechendsten Gegenden; denn hier vereinigt sich günstige Lage mit außerordentlicher Fruchtbarkeit neben unerschöpflichen innern Bodenschätzen und einem gesunden, herrlichen Klima. Dabei ist von Norden her keinerlei Gefahr zu gewärtigen, denn alles nördlich davon gelegene Land hat jetzt nur eine so dünne Bevölkerung, daß dieselbe gar nicht in Anschlag gebracht werden kann, wenn von maßgebendem Einfluß die Rede sein soll, und eigenthümliche klimatische Bedingungen, sehr verschieden von den europäischen unter gleichen Breitengraden, gestatten niemals Vermehrungen derselben bis zu einem Grade, wo sie für die unterhalb Wohnenden gefährlich werden könnten. Aus den im nachfolgenden Abschnitte angeführten Thatsachen läßt sich aber entnehmen, daß Jedermann seine Niederlassung in Minnesota vornehmen kann, um mit Zuversicht auf eine Zukunft rechnen zu dürfen, die ungestörtes Gedeihen verspricht. Kein Binnenland der Erde ist, wie bereits angedeutet wurde, von der Natur durch Wasserstraßen gleich begünstigt und unterstützt, die Ackerbau, Industrie und Handel so bedeutend bevorzugen können. Sowohl Zufuhr als Ausfuhr werden erleichtert durch die Schifffahrt über das Gebiet der großen Binnenseen, sowie auf dem Mississippi, nach Osten und Süden bis zum atlantischen Ocean. Außerdem sind mit leichten Bemühungen noch Wasserwege herzustellen, die vom Fuße der goldhaltigen Felsgebirge (Rocky Mountains) bis in den Obernsee führen können, und schon haben sich reich fundirte Compagnien gebildet, deren Aufgabe dahin geht: Minnesota rasch mit einem Eisenbahnnetz zu überziehen, dessen Ausläufer bis an das stille Meer reichen wird.

Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem Osten und Süden Amerikas erscheint bei näherer Betrachtung, trotz seiner großen

Bedeutung, fast minder gewichtig für Minnesota's Stellung, als dessen Beziehung zur Verbindung mit dem stillen Meer. Denn ganz abgesehen von der Rolle, die Amerika auf dem Handelsgebiete einst zu übernehmen sicher berufen ist, tritt schon in der Jetztzeit ein Streben des Handels nach dem kürzesten Wege hervor, um Indien zu erreichen. Nichts wird im Stande sein, diesen natürlichen Drang dauernd zurück zu halten, und Alles spricht dafür, daß die geradeste Linie, von Europa aus gezogen, verfolgt werden wird. Diese führt über Minnesota, das einst als Centralplatz und Speditionsstätte jene großen Vortheile erhalten muß, die immer mit solchen Umständen verbunden sind. Welche Aussichten eröffnen sich an einer solchen Stelle für jeden Ansiedler! — Aber es liegen noch andere Umstände vor, die von kaum minder ansehnlichem Belange sind. Nordwestlich, oberhalb Minnesota, liegt innerhalb des Gebietes der Vereinigten Staaten, bis an das Felsgebirge hin, noch eine ungeheure Landstrecke, die in Betreff des Klimas und der Bodenbeschaffenheit ziemlich gleiche Verhältnisse hat, und wohin sich schon jetzt Ansiedler ziehen, größtentheils angelockt durch in der Nähe befindliche Lager von edlen Metallen. Nach mäßiger Annahme können da dreißig Millionen Einwohner leben und darüber hinaus befindet sich in den britischen Besitzungen eine ähnliche Region, nördlich bis zum Athabaskasee reichend, von welcher schon Lord Salkirk behauptete, daß sie auch dreißig Millionen Seelen zur Bevölkerung haben könne. Wenn aber das Land oberhalb Minnesota angemessen besiedelt sein wird, dann müssen dessen Beziehungen zu dem Centralpunkte die lebhaftesten und intimsten werden, besonders was Handel und Industrie anbetrifft. Kann ein Mensch, der geneigt ist, in die Zukunft zu bauen, ausgezeichnetere Umstände irgendwo auf Erden finden? Gewiß nicht, zumal schon die nächste Gegenwart sichere Aussichten günstigster Art verheißt, und keineswegs alles Gedeihen, alles Erndten, der Nachkommenschaft zugesichert erscheint.

Weit mehr noch, und unter viel günstigeren Verhältnissen als dies bei dem Herzen Europas, bei Deutschland, der Fall ist, bildet Minnesota das „Land der Mitte“ in den Kulturstaaten Amerikas. Hier liegen Schwergewichtsbedingungen von unberechenbarster Tragweite, die nicht anderes als anziehend für verständige Auswanderungslustige sein können. Nach dieser Gegend werden sich gewiß rasch und zahlreich die Intelligentesten und Rührigsten der Auswandernden wenden, weshalb auch hier das meiste Gedeihen zu gewärtigen ist. — Man sieht schon jetzt in dem Anfange der Bevölkerung eine Bestätigung hiervon, indem die Menge derselben durch hohen sittlichen Fond ausgezeichnet dasteht.

So viel als Einleitung zu den nachfolgenden Abschnitten, die etwas nähere Auseinandersetzungen enthalten.

Zweiter Abschnitt.

Das Klima.

Der Gesundheitspunkt verdient bei jeder Uebersiedelung vor Allem ins Auge gefaßt zu werden; denn was helfen alle Erdengüter in Klimaten, wo Krankheiten unvermeidlich zu nennen sind, oder doch nur unter sehr günstigen Umständen vermieden werden können? Fünfzehnjährige Beobachtung der europäischen Einwanderung in den hauptsächlichsten Theilen Nordamerika's haben mich leider sehr vielfach davon überzeugt, daß die Absicht, sich eine neue, gedeihliche Heimath zu gründen, lediglich darum mißglückt, weil nicht gebührende Rücksicht auf klimatische Umstände genommen wurde. Man ließ sich insbesondere durch Anpreisungen südlich gelegener Gegenden verlocken, dahin zu ziehen, ohne zu bedenken, daß es bei den meisten Auswandernden, hauptsächlich in den ersten Jahren der Niederlassung, zuerst darauf ankömmt, gesund zu bleiben. Alles weitere Fortkommen gestaltet sich dann leichter und besser, während der Eintritt vom Klima bedingter Krankheiten Personen und ganze Familien in wirkliches Unglück stürzt. Dafür könnte ich Tausende von traurigen Beispielen aus eigener Erfahrung anführen, und deshalb richtete sich mein Auge bei zahlreichen Untersuchungen für Einwanderung empfohlener Gegenden stets zuerst auf das Klima. Dieses bildete nun auch bei einem längern Aufenthalte in Minnesota das Hauptaugenmerk, und ich habe demselben die größte Aufmerksamkeit gewidmet, weshalb nachstehende Mittheilungen darüber gewiß als wohlbegründet gelten können.

Den sichersten Anhalt für vergleichende Beurtheilung der klimatischen Verhältnisse Minnesota's und seiner angrenzenden Umgegend, geben unbedingt die seit einer langen Reihe von Jahren an verschiedenen Punkten gemachten amtlichen Beobachtungen, und ich hebe zuerst die in Fort Snelling, ohnweit St. Paul am Mississippi gelegen, angestellten heraus. Zufolge derselben ergiebt sich als mittlere Monatstemperatur:

Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
13.7.	17.6.	31.4.	46.3.	59.0.	68.4.	73.4.	70.1.	58.9.	47.1.	31.7.	16.9.

Am Obernsee in Fort Wilkins:

23.4.	21.4.	28.9.	38.1.	48.4.	56.7.	63.5.	62.2.	55.8.	42.9.	30.2.	20.5.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Zum Vergleich mag die von Berlin hier Platz finden:

27.7.	31.6.	38.1.	47.4.	56.5.	63.3.	65.8.	64.4.	58.4.	49.9.	39.3.	34.9.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Ferner die von Tomsk in Central-Sibirien:

03.5.	30.	12.2.	30.0.	46.6.	59.4.	65.3.	58.8.	46.2.	23.1.	6.6.	1.1.
-------	-----	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	------	------

Nach Jahreszeiten berechnet ist die mittlere Temperatur Minnesota's im Frühling 45., im Sommer 70., im Herbst 45., und im Winter 16., was als völlig gleiche Verhältnisse erscheint, wie solche in der Mitte des Staates New-York vorhanden sind.

Die vorstehenden, genauen und nach Fahrenheit berechneten Angaben zeigen deutlich den großen Temperatur-Unterschied zwischen Sibirien und Minnesota, dessen Klima dem von Berlin ziemlich nahe kommt. Wenn aber gleichwohl selbst in den Vereinigten Staaten Nordamerika's bis vor Kurzem noch von einem Sibirien des vierten Welttheils gesprochen, und dasselbe in das Quellengebiet des Mississippi versetzt wurde, so ging der erste Anlaß dazu von den ersten weißen Ansiedlern in dortiger Gegend aus. Diese ähnelten den alten Phöniciern, welche durch Vorspiegelung grausiger Seeschrecken von Beschiffung der Meere Andere zurückhalten wollten. Gleich den Urbewohnern, den Indianern, wünschten sie das schöne Land — besonders wegen der reichen Jagdbeute — allein für sich zu behalten, und fabelten Leichtgläubigen völlig unstickhaltige Dinge vor. Später trat Eifersucht anderer Staaten hinzu, die von der Einwanderung womöglich allein Vortheil ziehen wollten, und deshalb Minnesota als „amerikanisches Sibirien“ verschrieen.

Wie lächerlich dieses Geträtsch genannt werden muß, ist am deutlichsten daraus zu ersehen, daß die Schifffahrt auf dem Mississippi von St. Paul aus während der Jahre 1844 bis 1858 durchschnittlich 230 Tage, am längsten 245 Tage, offen war, und daß der Obernsee acht Monate des Jahres hindurch frei von Eis bleibt. Die mildere Jahreszeit ist sonach bei einer durchschnittlichen Jahrestemperatur um $58^{\circ} 91'$ auf sieben Monate anzunehmen. Das Sommerklima Minnesotas kommt ohngefähr dem des südlichen Europas gleich, während der dortige Winter Ähnlichkeit mit den Wintern in Norddeutschlands höher gelegenen Gegenden hat. Und so wie dieses stets für den Gesundheitszustand der Europäer sich zuträglich erwiesen hat, eben so ist es in dem bezeichneten obern Theile der Vereinigten Staaten der Fall. Leute, die in andern Unionsgegenden durch klimatische Einflüsse kränklich geworden waren, erholten sich auffallend häufig und sehr rasch nach verhältnißmäßig ganz kurzem Aufenthalte in Minnesota. Diese Erfahrung gab Veranlassung, daß Wohlhabende aus dem untern Mississippi-Gebiet sich Sommerfitze in der Umgegend von St. Paul u. s. w. errichteten. Vom Wechselstieber und dem sogenannten Landsieber (Country fever¹), womit an so vielen Orten der Union die Bevölkerung fortwährend und hartnäckig geplagt wird, und die den Bewohnern das Leben und den Aufenthalt verleidet, zeigt sich in Minnesota keine Spur. Der Tod durch Auszehrung oder Schwindsucht, welcher z. B. in den östlichen Staaten Maine, Vermont, Massachusetts u. s. w. von 25 bis 29 Procent der Sterblichkeit alljährlich beträgt, sinkt schon in Wisconsin auf 18 Procent herab und hat in Minnesota seither kaum die Höhe von 8 Procent erreicht. Wenn im Allgemeinen nach dem Census von 1860 in Missouri von 1000 Einwohnern jährlich 17, in Iowa 10, in Illinois 11, in Indiana 12, in Ohio 10, in Wisconsin 10, in Michigan 10 starben, so hatte Minnesota nur sechs.

Mag nun diese Statistik auch nur auf Ohngefährberechnungen sich stützen, so deutet sie doch, Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse betreffend, einen unbestreitbaren Standpunkt an.

¹) Man versteht darunter hauptsächlich Fieber galliger Beschaffenheit.

Die günstigen Gesundheitsumstände sind in Minnesota hauptsächlich dem Klima beizumessen, das zweifelsohne mit von der Bodenbeschaffenheit abhängt, von der im folgenden Abschnitt mehr die Rede sein wird. Einestheils läßt die allgemeine Durchlässigkeit der Erde verhältnißmäßig wenig Sümpfe aufkommen, andernteils aber tragen Hunderttausende über den Staat verbreitete Süßwasserseen durch ihre Verdunstung im Sommer zu fortwährend stattfindenden Luftverschiebungen bei, wodurch schädliche Miasmen nicht entstehen können. Endlich aber jedenfalls wirkt auch noch günstig auf das Wohlsein die obwaltende verhältnißmäßige Temperaturgleichheit, ohne jene heftigen Sprünge, die anderwärts an der Tagesordnung sind. Alle Uebergänge von Wärme zur Kälte finden in Minnesota mit so großer Allmähigkeit statt, daß binnen 24 Stunden der Unterschied höchst selten 16° Fht., durchschnittlich aber nur 6 bis 10°, beträgt, während in Newyork und vielfach anderwärts sehr häufig Sprünge von 25 bis zu 50° vorkommen, wodurch das Nervensystem heftig angegriffen zu werden pflegt.

Die Pflanzenwelt bestätigt durch herrliches Gedeihen Zuträglichkeit des Klimas, und auch bei den Thieren thut sich dieselbe kund. Viele Deutsche, die bereits längere Zeit in Minnesota leben, und welche die Verhältnisse ihrer alten Heimath jenseit des Oceans, sowie auch das Klima anderer Gegenden Nordamerikas aus Erfahrung genauer kennen, bestätigten gegen mich die auch in öffentlichen Blättern ausgesprochene Meinung, daß Minnesota's Klima dem von Mittel- und Nord-Europa, also dem Deutschlands, unter allen Unionsstaaten am ähnlichsten sei. Ebenso wird von diesen Seiten einstimmig behauptet, daß die in Minnesota am häufigsten vorkommenden Krankheiten: Rheumatismus und Ruhr, bei einiger Vorsicht leicht vermieden werden können. Gutunterrichtete erklären aber: selbst die eben genannten Uebel kämen im Nordwesten weit seltener vor, als in den östlichen Unionsstaaten und in Canada.

Ueber das Klima, nach den Jahreszeiten beobachtet, stellen sich die günstigsten Thatsachen heraus, und besonders ist es die Winterzeit, welche von den angesiedelten Deutschen und Scandinaviern rühmend hervorgehoben wird. Monate lang treten da anhaltend schöne, windstille Tage bei mäßiger Kälte ein, was namentlich den Norddeutschen sehr zusagt; aber auch die Süddeutschen gewöhnen sich leicht daran, weil das Hautsystem nicht durch häufigen und heftigen Temperaturwechsel angegriffen und geschwächt wird.

Den überzeugendsten Beweis für die Zuträglichkeit des Klimas von Minnesota liefert der ungemein rasch erfolgende Zudrang von Einwanderern aus andern Theilen der Vereinigten Staaten, obgleich eifersüchtige Mitbewerbung fortwährend die abschreckendsten Fabeln über das angebliche „amerikanische Sibirien“ verbreitete. Während zufolge der Zensusangaben von 1850 damals nicht mehr als 6,077 Weiße in dem Territorium lebten, ergab schon 1853 eine veranstaltete Volkszählung 40,000 Köpfe, die sich bis 1855 auf 55,000 vermehrte und bis 1860 auf 171,864 stieg. 1865 aber betrug die Gesamtzahl der Bewohner 248,848¹⁾. Denn die allseitig einlaufenden, höchst günstigen Nachrichten

¹⁾ So weit nämlich amtliche Zählungen reichten.

in Betreff des gesunden Klimas und der überraschend ergiebigen Bodenbeschaffenheit, lockten immer mehr Ansiedler herbei. Der Zuzug aus den Neu-England-Staaten würde allein geringer in die Waagschale fallen, obschon man sich daselbst hier und da auch eines guten Klimas erfreut; aber daß so Viele sogar aus den gesunden Staaten Newyork und Pennsylvanien sich nach Minnesota wenden, mehrfach schöne Besitzungen verlassend, nachdem Vorhergegangene ihnen getreue Berichte abgestattet, verdient bei Auswanderungslustigen in Europa und besonders in Deutschland ganz specielle Berücksichtigung. Fällt bei dem einwandernden Europäer in Minnesota während der ersten Zeit einer Ansiedelung der Kampf mit klimatischen Schwierigkeiten hinweg, so muß dies als ein nicht hoch genug anzuschlagender Vortheil betrachtet werden.

Zur Bestätigung meiner über das Klima von Minnesota gewonnenen Ueberzeugung beziehe ich mich insbesondere auf Maury's abgegebenes Urtheil. Dieser, auch unter den Männern der Wissenschaft in Europa bekannte Beobachter, sagte in „Moore's Rural New-Yorker“ unter Anderem Folgendes:

„Der Durchschnittsbetrag der in Minnesota fallenden Flüssigkeit — mit Ausschluß des Thaues — beträgt 26 Zoll, wovon 10 im Sommer und 2 im Winter fallen. Der Schneefall im Winter beträgt durchschnittlich im Monat nicht über 8 Zoll. Daher kann in Minnesota der Winter die trockene, der Sommer die nasse Jahreszeit genannt werden. Die Sommerregen fallen meist Nachts, begleitet von prachtvollen elektrischen Erscheinungen. Diese reinigen die Luft und stellen ein so ungemein elektrisches und angenehmes Klima her, als es nur immer auf der Polarseite der Passatwind-Region gibt. Die Reinheit der Luft und die Heilsamkeit des Klimas machen Minnesota zu einem höchst ergötzlichen Sommeraufenthalt südlicher und östlicher Invaliden. Es ist in diesem Gebiete eine größere Zahl lieblich-lachender Wassermassen, als in allen anderen Ländern. Sie geben der Landschaft Verschiedenheit und Schönheit; sie mildern die Luft und bieten alle jene Tausend Reize und Anziehungen, um dies göttliche Land zu einem lieblichen Aufenthalt zu machen. Wir sehen, daß die Natur mit diesen schönen Wassermassen für den obern Mississippi das gethan hat, was Ellett dem 1. Gouvernement für Ohio in Vorschlag brachte, und was Napoleon III. für die Flüsse Frankreichs that.“

„Jeder dieser Tausende von Seen bildet ein Behälter des Regens in der nassen Jahreszeit, um in der trockenen die Flüsse zu füllen, wenigstens ist dies eine ihrer vielen Dienstleistungen. Die Folge ist, daß, obschon im Sommer mehr Wasser aus den Wolken auf Minnesota fällt, als Newyork während des Winters und Frühjahrs empfängt, dennoch der Mississippi niemals überfluthet. Der höchste Unterschied zwischen hohem und niedrigem Wasser zu St. Paul ist niemals höher als 6 oder 8 Fuß. — Minnesota ist der am besten bewässerte Staat im Unionsgebiet und hat ohne Zweifel seine vielen (fruchtbaren) Sommerregen verhältnißmäßig diesem Seesystem zu verdanken. Aller Wahrscheinlichkeit nach sendet Minnesota weniger als ein Siebentheil seines Regens zum Meer. Dasselbe Wasser, von den Seen aufgehalten, wird emporgehoben und fällt

als Regen wieder und wieder herab. Die Sommerregen in Minnesota beginnen gewöhnlich vor Eintritt der Nacht. Um diese Zeit fällt die Temperatur, bringt vielleicht den Regen hervor und macht den Schlaf unter der Decke angenehm.¹⁾

„Obschon die Wintertemperatur von Minnesota — wenigstens thermometerisch gesprochen — strenger ist, als anderwärts in der Union, so wird der neue Ansiedler dennoch angenehm durch die Bemerkung ergriffen und überrascht, daß er niemals diese Winterstrenge empfindet, außer wenn er den Thermometer betrachtet. Die Winterkleidung der an die stärkende, trockene Kälte von Inlandsklimaten Gewöhnten, ist weniger dick und schwer, als man sie in feuchten Klimaten zu finden pflegt. Alle, die einen Winter in Minnesota verlebten, sprechen unaufhörlich lobend vom dasigen klimatischen Element, welches davor bewahrt, die Kälte so beißend zu finden, als der Thermometer voraussetzen läßt. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen unbezweifelhaft in der außerordentlichen Lufttrockenheit und im elektrischen Zustand der Atmosphäre.“

Ich habe mich auf meinen Touren in Minnesota besonders speciell bei vielen Personen aus den verschiedensten Ständen nach dem verschrienen Winterklima erkundigt, und durchgehends gleiches Lob vernommen, wie es Maury vorstehend erwähnt. Die schon in den Jahren vorgerückte Wittwe eines Apothekers aus Halberstadt, welche ihren Kindern nach Minnesota gefolgt war, und die ich in Taylers Falls kennen lernte, bemerkte lächelnd auf meine sibirischen Bedenken: „Ach, wenn Sie nur einen Winter bei uns verlebten, Sie würden denselben sicher für die schönste Jahreszeit erklären!“

Ferner dient zur Unterstützung meines Urtheils über die klimatischen Umstände Minnesota's, was J. W. Bond im vierten Kapitel seines Buches „Minnesota and its resources“ 10 Edit. Chicago, über die Witterungsverhältnisse und über die Bezüglichkeiten desselben auf den Boden, sowie auf das Klima sagt. Man hat in ihm einen Gewährsmann vor sich, der aus vieljähriger Erfahrung spricht, und dessen Aufstellungen — so weit ich bei täglicher Uebersicht der amerikanischen Presse bemerken konnte — von keiner Seite begründete Anfechtungen erlitten. Lediges Geschwätz Kenntnißloser und Neidischer, verdient dagegen keinerlei Rücksichtnahme von Seiten Verständiger. Folgende Stellen aus dem Bond'schen Buche fordern deshalb besondere Berücksichtigung:

„Die Ergebnisse der Temperaturbeobachtungen zeigen eine Gleichmäßigkeit des Wetters in Minnesota, wie man sie selten irgendwo vorfindet. Wenn plötzliche Veränderungen eintreten, so ist zu bemerken, daß sie stets wenig extrem sind — das heißt: von unterhalb des Gefrierpunktes, so weit als bis unterhalb Zero²⁾, und der Mensch wird dadurch nicht so nachtheilig angegriffen, als in jenen Breiten, wo ein steter Kampf

¹⁾ Die warmen, oder sogar heißen Nächte an sehr vielen Orten der Vereinigten Staaten, schließen dagegen jede Stärkung und Erquickung des Nervensystems aus. C. P.

²⁾ Nach Fahrenheit ist das von 32^o, (oder 0 bei Reaumur und Celsius), bis 0, (oder 14²/₉^o bei Reaumur und 17⁷/₉^o bei Celsius); was mithin einen Unterschied von weit geringerem Belag ergibt, als solchen die Temperatursprünge in Newyork darbieten. C. P.

der Elemente stattfindet, und wo das abwechselnde Steigen und Fallen des Thermometers und Barometers so plötzlich und unregelmäßig als die Drehungen der Wetterfahne im Sturm sind. Nach einem mehr als sechs-jährigem Aufenthalte in Minnesota kann ich getrost sagen, daß die Atmosphäre reiner, angenehmer und gesunder als irgend eine andere ist, die ich auf dem Festlande von Nord- und Südamerika geathmet habe. Dies ist besonders im Winter der Fall, der leichtesten („buoyant“, was auch erhebend heißt) elastischsten und kräftigsten Jahreszeit. Ich will hinzufügen: mit angemessener Sorgfalt, und bei nicht unnöthigen Bloßstellungen kann sicher behauptet werden, daß Husten, Erkältung und der Fluch östlicher Staaten, die Auszehrung, fast unbekannt sein würden. Wenn Jemand unglücklicherweise gelähmt (contract) ist, kann kein Klima geeigneter für dessen gänzliche Heilung sein. Es erscheint als Mißgriff, Kranke nach dem Süden zu senden. Diejenigen, deren Lungen siech und schwach sind, sollten hieher nach dem Norden kommen. Ich habe beide Gegenätze versucht, und kann aus Erfahrung sprechen.“¹⁾

„Die Sommer sind in Minnesota gewöhnlich sehr feucht bis zu Anfang des Juli und begleitet von Gewittern; dann pflegt bis zum October nur wenig Regen zu fallen, und die vorher von Electricität so erfüllte Atmosphäre scheint von derselben vier bis fünf Monate lang gänzlich befreit zu sein. In verschiedenen Theilen des Landes kommen Luftzüge häufig vor. Zwei Fuß tiefer Schnee pflegt die größte Menge zu sein, welche durchschnittlich im Winter liegen bleibt und ein Theil davon erhält sich fast immer zum Schutze des Bodens vom November bis zum März. Die Trockenheit des Winters in Minnesota ist ein bemerkenswerther Characterzug. Selten nur tritt im Januar oder Februar einiges Bauwetter mit südlichen Winden ein. Nordwestliche und Nordwinde sind vorherrschend. Bisweilen tritt strenge Kälte bis zu 20 oder 30 Grad unter Null ein (also 23 bis 28° Reaumur), allein diese Perioden dauern nie länger als drei oder vier Tage und sind von wenig Wind begleitet, weshalb sie weit weniger empfunden werden, als der Unbewanderte sich einbilden kann.“

„Der Mississippi friert gewöhnlich früh im December zu und bricht Ende März wieder auf. Die Winterzeit ist auf vier Monate anzunehmen, obschon oft kaltes und rauhes Wetter zwei fernere Monate obwaltet²⁾. Das Frühjahr ist gewöhnlich stürmisch und kalt³⁾, doch kommen auch Ausnahmen vor. Diese Periode dauert fort bis Anfangs Mai, wo eine rasche Veränderung eintritt, und die ganze Natur sich bald in das fröhliche Gewand der heitern Jahreszeit kleidet. Der Frost verläßt den Boden gänzlich im April. Ende Mai und Anfangs Juni ist die gewöhnliche

1) Nicht um Aerzten ins Handwerk zu pfuschen, hebe ich dieses heraus, sondern nur zum Beweise der Trefflichkeit des bezüglichen Klimas im Allgemeinen. C. P.

2) Dies deutet auf das Vorhandensein von einem Frühling und Herbst, wie solche in Deutschland bekannt sind, die aber Amerika weniger entschieden besitzt. C. P.

3) Mithin ganz nach der deutschen Bauernregel: „Der Frühling kalt und naß, Füllet Scheuer und Butterfaß.“ C. P.

Saatzeit. — Der Sommer ist angenehm kühl ¹⁾, mit einem beständigen freien Luftzug aus Westen, Südwesten und Süden. Dieser macht die große Sommerhitze erträglich, welche mit der tropischen an Stärke wetteifert. Die Nächte sind immer kühl und stärkend. Das warme Wetter tritt selten vor dem Juli ein und dadurch wird der Sommer kurz. Was an dieser Jahreszeit verloren geht, ersetzt reichlich ein schöner Indianer-Sommer (oder Herbst), der bis Mitte November dauert, da selten vor dem October Fröste eintreten.“

Als Beleg für diese reizende Herbstzeit will ich anführen, was mir ein lieber Freund aus St. Paul am 16. November 1865 schrieb: „Heute schicke ich Ihnen hiesige Zeitungen, die eine Lokalnotiz über eine Hotel-Eröffnung enthalten, bei der ich zugegen war. Das Merkwürdige dabei ist, daß wir die Tische im Freien gedeckt fanden, und ohne Ueber-
röcke uns die guten Sachen gut schmecken lassen konnten. Am 15. Nov. ein Tafeln im Freien im Sibirien von Minnesota; was sagen Sie dazu?“ — Man kann sich nur über die bezügliche Fabulirung lustig machen!

Unser deutscher Landsmann, Herr A. Wolf, ein alter Ansiedler von Minnesota, dessen Schrift ich im Vorworte erwähnt habe, spricht sich über die klimatischen Verhältnisse seiner Adoptiv-Heimath ebenfalls sehr günstig aus, und mir erscheint besonders beachtenswerth, wenn er schreibt: „Eben so wenig nun wie Hitze und Kälte, folgen in tollen Sprüngen und schroffen Gegensätzen auf einander die nasse und trockene Witterung; auch in diesem Wechsel zeigt unser Wetter mehr Mäßigung und Besonnenheit, als das weiter südlich oder östlich gelegener Staaten. Wenn der blaue Himmel über uns lächelt, sei es im Sommer, Herbst oder Winter, so dürfen wir bei weitem zuversichtlicher ihm vertrauen, als selbst dem lieben Himmel der alten Heimath.“

In der That ist auf ein maasßvolles, gesundheitsförderndes Klima im „Garten der Union“ mit Sicherheit zu rechnen, und jeder Einwandernde, sofern er nur frisch und gesund aus Europa kommt, darf fest versichert sein, das vornehmste Gut des Lebens, die Gesundheit, zu behalten. Es ist hier kein mehr oder minder gefährlicher und hinderlicher Acclimatisirungsproceß durchzumachen, wie fast überall in den meisten der übrigen Unionsstaaten, wodurch häufig die bestangelegten Auswanderungspläne zum Scheitern gebracht werden. Möchte doch jeder Emigrant vor einer festen Niederlassung in neuer Heimath des Dichters Bürger Gebet eingedenk sein:

„Herr des Lebens, willst du mich erhalten,
D so gieb mir Eins, — Gesundheit mir!
Dankend will ich dir die Hände falten,
Aber bitten weiter nichts von dir.
Kühn durch Klippen, Strudel, Ungeheuer,
Lenk' ich, allgenugsam mir, alsdann
Auf des Lebens Ocean im Steuer,
Selbst sein Gott ist ein gesunder Mann.“

1) Dieser Ausdruck „kühl“ ist für die Sommerzeit Minnesota's nicht recht passend, wo ich mehrfach Wärme bis zu 98° erlebte, die jedoch wegen des steten Luftzuges sehr angenehm zu ertragen war. C. P.

Dritter Abschnitt.

Die Bodenbeschaffenheit.

Von den 64 Millionen Aekern Landes, die der Staat Minnesota in sich faßt, ist ein größerer Theil für landwirthschaftliche Zwecke wohlgeeignet, als in irgend einem andern Unionsstaate. Nur etwa ein Viertel des ganzen Gebietes, und zwar der im Hügelbezirk des Nordwestens belegene, zeigt sich nicht mehr anbauwürdig, als etwa die Neu-England-Staaten; dagegen sind die übrigen drei Viertel durchweg von einer so günstigen Beschaffenheit für Agrikulturzwecke, daß sich Vorzüglicheres kaum irgendwo auffinden läßt. Nachfolgende Tabelle, die Durchschnittserträge vom Acker angiebt und auf amtliche Angaben des Agrikultur-Departements zu Washington gestützt ist, zeigt selbstredende Ergebnisse.

Namen der Staaten.	Maïs, Bush.	Weizen, Bush.	Woggen, Bush.	Hafer, Bush.	Berke, Bush.	Kartoffeln, Bush.	Zwiebeln, Bush.	Rüben, Bush.	Sen, Pfund.
Minnesota	45	20	24	43	34	175	340	400	4000
California	28	24	20	28	23	62½	169	—	2600
Connecticut	32	17	14	33	25	108	324	282	2100
Delaware	20	15	18	25	25	112	100	300	3500
Illinois	40	14	20	20	36	100	159	178	3400
Indiana	42	16	20	15	29	112	207	172	3500
Iowa	38	14	23	39	29	144	186	193	4000
Kansas	40	21	28	33	37	108	186	268	3400
Maine	34	16	18	36	29	153	155	565	2200
Maryland	28	14	16	26	32	99	126	219	3000
Michigan	41	18	18	26	28	134	315	292	3000
Massachusetts . . .	37	17	15	35	26	118	320	267	2300
Missouri	34	17	17	28	27	89	125	172	3000
New Hampshire . . .	38	15	18	34	26	109	250	300	2300
New Jersey	37	19	18	33	25	100	156	192	2500
New York	35	18	19	35	29	125	375	290	2800
Ohio	36	16	16	15	25	80	280	204	3000
Rhode Island	37	20	21	44	30	124	350	266	2400
Pennsylvania	36	18	18	37	29	114	179	180	3200
Vermont	35	16	15	38	24	135	266	381	2200
Wisconsin	40	17	18	42	33	151	292	291	3000

Dabei ist jedoch zu bemerken, daß man in Minnesota selbst weit höhere Durchschnittserträge annimmt und zwar nach Busheln gerechnet auf den Acker 75 Mais, 65 Hafer, 30 Weizen, Kartoffeln 250, Rüben 300.

Auf einer Farm (Landgut) in der Nähe von St. Anthony Falls wurden 1854 mit Weizen 40 Acker, mit Weiskorn 35, mit Hafer 24, mit Buchweizen 6, mit Kartoffeln und Möhren 6 bestellt, worauf nachstehende Erträge stattfanden: 1394 Bushel Weizen, 1400 Weiskorn, 840 Hafer 210 Buchweizen, 1460 Kartoffeln und Möhren, deren Geldwerth 4000 Dollars betrug.

Eine so große Fruchtbarkeit erklärt sich nur durch besondere Bodenbeschaffenheit mit Hinzutritt der im vorigen Abschnitt dargestellten klimatischen Zustände. Erstere anlangend, so zeigt sich dieselbe vorherrschend als ein bewundernswerthes Gemisch von Humus oder Mergel, Kalktheilen und feinem Kiessand, das durchfällig oder durchsickernd ist. Aus einem Distrikt des untern Mississippithales in Minnesota, der 5000 Geviertmeilen groß ist und als normal oder maßgebend für's Allgemeine, d. h. für drei Vierteltheile des Staates gilt, wurde die genauere Bodenanalyse veranstaltet, wobei sich nachstehendes Resultat herausstellte:

Wasser	2,50,
Organische Stoffe	8,20,
Kieselsäure	0,04,
Kohlensaurer Kalk	0,80,
Magnesia	0,32,
Eisenoxid	2,68,
Alumina	4,04,
Alkalien	0,08,
Phosphorsaurer Kalk und Eisen	0,01,
Unlösbares kiesel-saures Salz	77,01,
Unorganische Säure u.	4,23,
	<u>100,00.</u>

Eine fernere, dunkel gefärbte Bodengattung von feinsten Beschaffenheit, die Ueberfluß von organischen Stoffen hat und höchst fruchtbar ist, kommt häufig in Thälern und Vertiefungen vor. Man nahm sie zur Untersuchung von einer Stelle, und es ergab sich, daß sie folgende Bestandtheile hatte:

Feuchtigkeit	10,30,
Humusartiges u. dergl.	6,00,
Kohlensaurer Kalk	4,60,
Schwefelsaures Kalksalz	1,46,
Kieselsaure Salze	76,74,
	<u>99,10.</u>

Noch eine Analyse des reichen, schwarzen Bodens aus der Prairie (Gras-ebene) stellte folgende Bestandtheile heraus:

Feuchtigkeit	5,10,
Lösbare organische Stoffe	8,80,
Unlösbare " "	5,80,
Kieselsaures Salz	69,40,

Kohlensaurer Kalk	2,00,
Alumina	3,50,
Magnesia	1,22,
Alkalien	0,18,
Eisen-Protoxid	3,40,
	<hr/>
	100,00.

Damit scheint mir, so weit ich nach Durchkreuzung Minnesota's in den Hauptrichtungen zu urtheilen vermag, die Bodenbeschaffenheit allgemein gekennzeichnet, und Sachverständige werden im Stande sein, den großen Reichthum an Fruchtbarkeit zu würdigen. Man darf nur die Beschaffenheit des dort vorkommenden natürlichen Pflanzenwuchses betrachten, um eine richtige Idee zu fassen. Nie sah ich üppigere Wälder und Grasflächen, als in allen Gegenden, wohin mich meine Kreuz- und Querzüge führten. Fleischmann's Wegweiser und Rathgeber, worin der Irrthum enthalten war, daß der Mais in Minnesota nicht gedeihe, wurde durch die prachtvollsten Maisfelder, welche mir zu Gesicht kamen, schlagend widerlegt. Außerdem sah ich mehrfach Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln und Rüben überall ganz vorzüglich gedeihen. Ebenso Zwiebeln, Liebesäpfel (Tomatoes), Wassermelonen, Gurken, Kürbisse und alle Arten Gemüse, die sich überaus üppig entfalteten. Sogar Obstplantagen wurden da und dort sichtbar, die nichts zu wünschen übrig ließen. Wild wachsender Wein, wilde Aepfel und Pflaumen, herrlichste Erdbeeren und dergleichen, wiesen auf entsprechenden Plätzen deutlich genug auf Ersprießlichkeit aller Gartenkultur hin, die nur des Schutzes gegen den Einfluß der nördlichen Winde bedarf. Hinter einer vorgezogenen Wand von Bäumen, wozu sich wohl am geeignetsten das Baumwollenholz (Cotton wood, eine Pappelgattung) eignet, oder auch der Zuckerahorn, lassen sich die meisten Obstsorten erhalten. Sogar Weinplantagen gedeihen unter geschützten Umständen, wie ich namentlich bei St. Paul gesehen habe, wo das gegen Norden vorgezogene, hohe Mississippiufer nöthigen Schutz gewährt.

Um wenigstens ein Beispiel von der erstaunlichen Fruchtbarkeit des Bodens anzuführen, will ich erwähnen, daß ein Schwede in der Nähe von Chicago City auf seiner Farm aus der alten Heimath mitgebrachten Staudenroggen angebaut hatte. Diese Getreideart lieferte in Schlesien unter den günstigsten Umständen höchstens bis zu 16 Stengel mit Aehren, während ich deren an den Rändern eines Feldes, das bereits dreimal bebaut war, sehr häufig 50 bis 60 aus einem einzigen Saamenkorn entsprungene Stengel zählte, die insgesamt vollgewichtige Aehren mit je mindestens 25 Körnern trugen. Gleiche Ueppigkeit der Vegetation zeigte sich an Erbsen und Bohnen, die buschartig aufwuchsen, so daß ich glaubte, man hätte den Saamen haufenweis ausgestreut. In Gärten bei St. Paul sah ich Gurken, Melonen und dergleichen einzelne Pflanzen den Boden im Umfange von zwei bis drei Klaftern dicht bedecken, behangen mit einer Fruchtfülle, wie solche mir niemals anderwärts vorgekommen.

Ein Blick auf die mit großer Sorgfalt gearbeiteten Isothermkarten zu Blodget's Klimatologie ist hinreichend, um diese Wachstumsver-

hältnisse erklären zu helfen, wenn man dabei die oben angedeuteten Bodenbestandtheile mit berücksichtigt. Den Frühling und Herbst beherrscht die Isothermlinie von 45 Graden (etwa 6 Gr. Reaumur) das Klima Minnesota's, während der Sommer sich zwischen 65 und 70 Graden hält, (etwa 15 bis 17 Gr. Reaumur), und im Winter bewegt sich die Mitte zwischen 10 und 20 Graden (19 bis 23 Gr. Reaumur unter 0). Hieraus wird einestheils die Ähnlichkeit dieses Klima's mit dem entsprechenden in Europa ersichtlich, andernteils aber läßt sich das Gedeihen der erwähnten Fruchtarten erklären. Bei dem Vorwalten kalkhaltigen und sandigen Lehms, mit verschiedenen Beimischungen von Thon und andern organischen Stoffen, das Erzeugniß verwesender Pflanzenstoffe, seit undenklichen Zeiten aufgespeichert, können Sachverständige in keinem Zweifel über vorhandene Fruchtbarkeit eines so gekennzeichneten Bodens sein. Der kiefige Sandzusatz ist schon darum als höchst förderlich zu betrachten, weil er die Wärme der Erde im Sommer vermehrt und sie durchfällig macht, wodurch fallender Regen seine befruchtenden Bestandtheile bis an die Wurzeln der Pflanzen rasch genug bringt, deren Entwicklung in überraschender Weise vor sich geht. Ich sah bei St. Paul Anfangs Juni Körner von Zwergerbsen stecken, die nach Verlauf von sechs Wochen völlig zur Reife gediehen waren.

In den Haupttheilen Minnesota's, die ich besuchte, war der Boden überall leicht und locker, aus feinen, pulverisirten, erdigen Bestandtheilen gebildet, so daß die Bearbeitung keine Schwierigkeiten darbot. Kalkbeimischung und vielfach Kalkstein-Unterlage machte sich bemerkbar, was der verständige Landwirth überall vortheilhaft benutzen kann. Wenn nun feststeht, daß dieser ausgezeichnete Ackerboden unmittelbar auf der Triebsschicht liegt und die Ackerkrume meistens von einem bis zu zwei Fuß Dicke beträgt; wenn ferner in Betracht gezogen wird, daß der so bezeichnete Distrikt 38,000 Geviertmeilen umfaßt, worauf eine Bevölkerung von vielen Millionen gedeihen kann, während jetzt noch nicht mehr als 248,848 Einwohner im ganzen Staate befindlich sind, so braucht nur dieses bekannt gemacht zu werden, um den Strom der Auswanderung nach diesem „Paradiese des Farmers“ zu lenken. Außerdem bietet sich noch eine zweite Gegend im Thale des Red Rivers dar, die 17,000 Geviertmeilen enthält. Dort ruht auf einer Unterlage von zähem Lehm eine zwei bis vier Fuß starke Decke schwarzer, thonhaltiger, angeschwemmter Dammerde von unerschöpflicher Fruchtbarkeit, bedingt durch entsprechende organische Bestandtheile.

Der gesammte Flächenraum Minnesota's umfaßt 84,000 Geviertmeilen, wovon angeblich etwa 16,000 als unfähig zum Anbau erklärt werden. Allein wer manche Gegenden von Deutschland genauer kennt, die unter ähnlichen Bodenverhältnissen gerade am dichtesten bevölkert sind, kann dem nicht beistimmen. Denn gerade hier, nördlich vom Obernsee, befinden sich die herrlichsten Fichtenwälder, Zeugniß von einem tragbaren Boden ablegend. Nebenbei sind dort ganz kürzlich unerschöpfliche Lager von gold- und silberhaltigem Quarz entdeckt worden, davon die Tonne über dreißig Dollar Metallwerth besitzt, was dem Ertrage der reichsten Goldbergwerke Californiens gleichkommt. Zu gleicher Zeit fand man in

derselben Gegend 300 bis 400 Fuß starke Eisenerzlager, die sich Meilenweit erstrecken und 70 bis 80 Procent Metallgehalt besitzen. Nach angestellten Untersuchungen übertrifft dieses Eisen das weltberühmte schwedische noch an Feinheit und Reichhaltigkeit. — Wenige Jahre werden verfließen, bis gerade diese Gegend eine der bevölkertsten des Staates ist.

Nichts liefert den richtigen Maßstab für den Bodenwerth Minnesota's deutlicher, als die Weizenkultur; daher möge erwähnt werden, daß daselbst 1864 — trotz der unzureichenden Bevölkerung — acht Millionen Bushel Weizen geerntet wurden. Die mit dieser Frucht bestellte Ackerfläche vergrößerte sich in einem Jahre, 1859 — 60, um 85 Procent, und die Erndte um 114 Procent. Dabei vermehrt sich der Ertrag vom Acker bei zweckmäßigem Anbau eher, als daß eine Verminderung einträte, während dies der Fall sogar im gesegneten Iowa war, wo 1849 durchschnittlich vom Acker 14 Bushel gewonnen wurden, 1858 nur 7 und 1859 nicht mehr $4\frac{1}{3}$. Was aber die Güte der Frucht anbelangt, so übertreffen die in Minnesota erzeugten Getreidekörner an Gewicht und andern guten Eigenschaften alle südlicher gebauten.

Die Bodenbeschaffenheit Minnesota's, im Zusammenhange mit dem gesunden Klima, muß schnell zur dichtern Besiedelung dieses Staates hinleiten, der den Beinamen „Land des himmelblauen Gewässers“ mit vollem Rechte trägt. Immer reichere Erndteerträge sichern billige Lebensmittel, und da sich hiemit Reichthum an Nutzholz, so wie an Mineralien verbindet, so wird bald Industriebetrieb entstehen, der einheimischen Markt für alle Lebensmittel herstellt, was als bestes Fundament für den Landwirthschaftsbetrieb gelten muß.

Minnesota hat Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Steinkohlen und Salz, wobei zu bemerken ist, daß die Fundgruben davon wirklich als unerschöpflich gelten können. Daß man diese Naturschätze sehr bald zur reichlichen Ausbeute bringen wird, bekunden bereits gemachte Anfänge, und die dafür herbeigezogenen Arbeiter bilden schon jetzt gute Abnehmer für Erzeugnisse der Agrikultur. Je mehr die Herstellung von Eisenbahnen und anderer Wege voranschreitet, desto besser kann sich der Bergbau entwickeln. Wird man aber stets Holz und Metalle unverarbeitet ausführen? Gewiß nicht, sondern es entsteht sicherlich bald eine auf die Roherzeugnisse gestützte Industrie, verbunden mit entsprechendem Handel. Rückwirkung auf den Ackerbau und alle Gewerbe günstiger Art kann unbedingt unter solchen Umständen nicht ausbleiben, zumal die glückliche Lage des Staates hinzutritt, wovon im nächsten Abschnitt ein Weiteres gesagt werden soll.

Vierter Abschnitt.

Die Lage des Staates.

Wie schon im ersten Abschnitte hervorgehoben wurde, bildet Minnesota den Mittelpunkt des Continents von Nordamerika. Seine Lage ist geographisch genau zwischen den nördlichen Breitengraden von $43\frac{1}{2}$ bis 49° und den westlichen Längengraden $89,29$ bis $97,5$. Es grenzt im Norden mit den britischen Besitzungen, im Osten mit dem Staate Wisconsin, im Süden mit Iowa und im Westen mit dem Gebiet jenseit des Missouri.

Der Staat enthält nach den neuern Abschätzungen einen Flächenraum von 84,000 Geviertmeilen (63,760,000 Acker), und ist vermöge seiner Beschaffenheit zur Aufnahme einer Bevölkerung geeignet, die mehr als sechszehn Millionen betragen kann, ohne dichter zu sein, als die des preussischen Staates.

Im Allgemeinen zeigt sich die Oberfläche des Bodens wellenförmig, doch fehlt es nicht an weiten ebenen Landstrichen, und außerdem sind im nördlichen Theile des Staates die „Hauteurs des terres“ zu erwähnen, welche eine etwa 80 bis 100 Fuß hohe Hügelkette bilden. Hier entspringen drei große Flüsse, deren Bedeutung kaum hoch genug anzuschlagen ist, denn sie bilden nach Osten, Süden und Norden gehende Wasserstraßen, wodurch diese Centralgegend von Nordamerika — besonders in ersteren beiden Richtungen — leicht zugänglich gemacht werden und zwar bei bedeutenden Entfernungen, was auf der ganzen Erde sich nicht noch einmal vorfindet. Zuerst muß des Flußsystems vom St. Lorenz gedacht werden, dessen Ursprung eigentlich im St. Louisfluß zu suchen ist, der aus nordwestlicher Richtung kommend, in den Obergsee mündet, von wo aus die Schifffahrt bis in den Atlantischen Ocean ermöglicht ist. Es können auf diese Weise die Erzeugnisse eines reichen Centralgebietes allernächst den zahlreichen Märkten zugeführt werden, und zwar auf billigem Wasserwege, die sich in einer Uferstraße von fast 4000 Meilen bis nach Quebeck hin darbieten. Sodann steht selbst direkter Verschiffung bis nach Europa nichts entgegen. Umgekehrt giebt dieselbe Wasserstraße wohlfeile Gelegenheit zur Herbeiführung von Bedürfnissen, die man von auswärts zu beziehen hat. Ähnliche Vortheile entspringen aus der zweiten Pulsader, dem Mississippi, dessen Quelle sich auch in jener Gegend befindet, und der an 2000 Meilen weit nach Süden hin schiffbar ist, nur unterbrochen durch den Fall bei St. Anthony, und dessen Verbindung mit dem Obergsee durch eine Eisenbahn von St. Paul bis Superior City bald hergestellt sein wird. Ueber diese Begünstigungen eines so überaus von der Natur gesegneten Binnenlandes sagte in Bezug auf den Hafenplatz Superior City ein fernblickender Sachverständiger:

„An der Mündung des St. Louisflusses gelegen, wo der Obernsee sein Südwestende hat, befinden wir uns dem Atlantischen Ocean fast so nahe als Chicago, und die Entfernung ist um 400 Meilen näher als zu St. Paul, wobei hervortritt, daß Superior City ein ungeheures Hinterland beherrscht. Von diesem äußersten Endpunkte aus haben wir eine schiffbare Hauptstraße vor uns, die durch Sault, St. Marie, den Welland-Canal und St. Lorenzstrom Menschen und Handel in direkte Verbindung mit den Märkten Europa's bringt. Westwärts durch Minnesota, Däkotah und das Washington Territorium muß sich endlich ein bedeutender Zweig der Pacific Eisenbahn erstrecken, welcher die Reichthümer des Ostens (und Westens) diesem Depot für Tauschhandel und Weiterverschiffung zuführen wird. Auf diesem Punkte, an der Mündung des St. Louisflusses (der Bai von Superior) werden sich in den heitern Sommermonaten Europa und Asien begegnen und die Hände schütteln. Hier muß der Handel von zwanzig noch ungeborenen amerikanischen Staaten zusammenfließen, neben dem der britischen Niederlassungen am Red-River des Nordens und an der Hudsonbai.“

In letzterer Beziehung tritt der dritte, im Gebiete des „Hauteurs des terres“ entspringende Rothfluß (Red river of the North) herzu, dessen gewundener Lauf dem Winnebago See entgegen geht, wohin auch die Gewässer des von den Felsgebirgen kommenden Saskatschewan strömen, und von wo aus sich eine Wasserstraße nach der Hudsonbai eröffnet. Es bedarf nur der Herstellung eines Canals vom Winnebago See bis zum Obernsee, welchem sich keine besondere Schwierigkeiten entgegenstellen, um die vollständige Schifffahrt von den Felsgebirgen bis zum Atlantischen Ocean herbeizuführen.

Gleiche Naturbegünstigungen sind nirgend anderswo zu finden, und darum muß dem Herrn W. H. Seward beigestimmt werden, daß hier und an keiner andern Stelle die Macht des Welttheils sich concentriren werde.

Der schmale Höhenzug, welcher die Wasserscheide zwischen dem Quellengebiete des Mississippi und Rothflusses bildet, ist der höchste Punkt des Landes, 1680 Fuß über dem Spiegel des Golfs von Mexiko; während die Durchschnittshöhe der Lage des ganzen Staates ungefähr 900 Fuß betragen mag. Dieselbe trägt sicherlich auch das ihre zur Herstellung des höchst gesunden Klima's bei.

Um die Lage des Staates noch näher zu kennzeichnen, ist zu bemerken, daß drei verschiedene Abhänge sich von vorgenanntem Höhenzuge herabsenken, Wasserscheiden bildend. Südöstlich breitet sich der Mississippi-Abhang aus, während östlich die Senkung nach dem Obernsee hin ihre bedeutende Ausdehnung hat, und nach Nordwesten zu erscheint das weite Gebiet des Rothflusses (Red river) mit dem Saskatschewan Thale, zusammen ein bis an die Felsgebirge reichendes Wasserverbindungsmittel darbietend. Minnesota erhält dadurch die Gestalt eines dreieckigen Beckens als Mittelpunkt der fruchtbarsten und gesündesten Erdgegend. Hier müssen nach eingetretener Besiedelung von mindestens fünfzig Millio-

Colonien Europa's nach dem Nordwesten zu ziehen werden.

nen Einwohnern die reichen Schätze des Bodens zusammenfließen, so weit sie nicht für innern Verbrauch in Anspruch genommen werden, wozu Wasserstraßen von der Natur als Erleichterungsmittel dargeboten sind, und denen sich Schienenwege, sowie andere Verkehrserleichterungen anschließen werden. Auf den großen Binnenseen bietet sich nach Osten hin der vortheilhafteste Weg für Ab- und Zufuhr dar, während nach Süden durch den Mississippi eine gleich günstige Naturstraße geboten ist. Dem unwirthlichen Gebiete der Hudsonbai können gleichfalls auf natürlichen Wasserwegen wünschenswerthe Zufuhren gemacht werden, um dagegen die dortigen sparsamen Erzeugnisse einzutauschen.

Betrachten wir nun die vorerwähnten drei Abhänge etwas näher, so findet sich, daß der zu Minnesota gehörende Theil des ungeheuren Mississippithales mehr als drei Fünftheile des ganzen Staates einnimmt und einen Flächenraum von 49,000 Geviertmeilen enthält. Der Mississippi fließt ohngefähr 900 Meilen in südlicher Richtung durch den Staat, mit mehr als 1000 Fuß Fall, woraus ein Ueberfluß an Wasserkraft ersichtlich wird, der schon jetzt zu Industriezwecken mehrfach benutzt wird, später aber bis zu einer Ausdehnung gelangen muß, wovon man jetzt noch keine Ahnung hat.

Gegen Westen hin zeigt das Mississippi-Gesenke einen Abfall, der sich durch das Rothfluß-Thal und in das große Querbecken des Saskatschewan fortsetzt. Dieß veranlaßt die merkwürdige Erscheinung, daß der St. Peters- oder Minnesota-Fluß, bis in die Gegend von South-Bend von Norden nach Süden herabkommend, und von einer südlich vorliegenden Erdwelle gedämmt, über einen geographischen Breitengrad bis nach Fort Snelling emporsteigt, um sich in den Mississippi zu ergießen.

Was den ganzen vorerwähnten Haupttheil Minnesota's vornehmlich kennzeichnet, ist seine unvergleichliche Fruchtbarkeit, verbunden mit Reichthum an Holz und Wasser. Zahllose Teiche und Seen, theilweis durch Flüsse verbunden, haben veranlaßt, dieser herrlichen Erdgegend den Namen „Minnesotäh“ zu geben, der sich ursprünglich auf den St. Peters-Fluß bezogen haben soll und nach der Behauptung Einiger „rauschender Strom“ in einer Indianersprache bedeutet. Andere, denen ich gern beistimme, versichern dagegen, daß die Indianer ihr liebstes Jagdgebiet „Land des himmelfarbenen Wassers“ getauft hätten, was die richtige Uebersetzung von „Minnesotäh“ sei. Sieht man die wundervollen bläulich lächelnden Seen dieses wahrhaften Edens der Erde, so drängt sich letztere Bezeichnung unwillkürlich auf.

Eine ins Einzelne gehende Aufzählung der verschiedenen Gegenden des obern Mississippi-Gesenkes würde hier zu weit führen und muß für passendere Gelegenheit aufbehalten bleiben. Wir wollen uns daher der zweiten Abdachung zuwenden, welche sich in östlicher Richtung zeigt. Dieselbe enthält einen Flächenraum von 15,000 Geviertmeilen von hügeliger Beschaffenheit mit felsigem Untergrund. Wohlbewässerte, fruchtbare und gut bewaldete Thäler ziehen sich zwischen den sehr mageren Höhen hin, deren Inneres jedoch reiche Schätze an Erzen birgt, was erst ganz kürzlich entdeckt wurde. Man fand hier, ganz an der Vereinigten Staaten Grenze im Norden am Vermillon-See, unerschöpfliche Lager



des besten, reichhaltigsten Eisenerzes, dem nur etwa das beste schwedische gleichkommt, indem sich ein Metallgehalt von 70 bis 80 Procent feinsten Gattung ergab. Ferner wurden in derselben Gegend Quarzlager entdeckt, von denen die Tonne an Gold und Silber bis zu dreißig Dollar Ausbeute lieferte, was mit den ergiebigeren Gruben Californiens wetteifert. Schon bilden sich Gesellschaften zur Benutzung dieser Metallschätze, und bald wird es in dieser Gegend, wo seither nur Tschippewäh-Indianer hauseten, von fleißigen Bergleuten wimmeln, die durch anwohnende Agrikulturisten genährt werden, zum gegenseitigen und zum allgemeinen Vortheil. Der Umstand, daß diese als unerschöpflich erscheinenden Erzlager nicht weiter als etwa 80 englische Meilen vom Obernsee entfernt liegen, bis wohin mit Leichtigkeit gute Straßen angelegt werden können, macht eine solche Entdeckung um so werthvoller, besonders da überdem ganz nahe bei den Fundorten Ueberfluß an Wasser mit Gefälle bis zu fünfzehn Fuß sich befindet. Durch Herstellung von Stampfwerken kann das Erz an Ort und Stelle gereinigt werden, wodurch der Transport desselben bis zum Verschiffungsplatze sich an Unkosten verringern muß. Dieses glückliche Zusammentreffen macht die Erzlager weit geeigneter zum Bebauen, als jene in dem Felsgebirg, wo vielfach Wassermangel eintritt, und aller Transport weit kostspieliger ist. Nichts als die fleißige Menschenhand fehlt, um unermessliche Erdschätze auszubeuten, weshalb man mit Recht rasches Anwachsen von Bevölkerung dort erwartet.

Endlich möge noch die dritte Abdachung des Rothflusses zur Erwähnung kommen, welche weit nach Süden hinunterreicht und sich im Nordwesten mit einer gleichmäßigen Höhe von 1000 Fuß über dem Meerespiegel ausdehnt. Der Rothfluß entspringt im Hochlande, nahe den Quellen des Mississippi, und nimmt zuerst — gleich diesem — einen südlichen Lauf, wendet sich aber darauf plötzlich direkt nach Norden und wird von da an auf 380 Meilen im Gebiete Minnesota's schiffbar, dessen Westgrenze bildend.

Das Rothfluß-Thal, so weit es den Vereinigten Staaten angehört, hat einen Flächenraum von beiläufig 17,000 Geviertmeilen und im Berichte darüber an die Regierung heißt es: „In seiner ganzen Ausdehnung zeigt dieses Thal eine fast ununterbrochene, ebene, fette Gras-ebene (Prairie), rechtwinkelig von allen mit stark bewaldeten Ufern versehenen Nebenflüssen durchschnitten, östlich wie westlich vom Rothfluß, welcher selbst die Mitte des Thales in beinahe nördlicher Richtung durchströmt, auf beiden Ufern mit Ulmen, Eichen, Zuckerahorn, Eschen u. s. w. bewaldet. Dieses Thal, mit seiner weiten Ausdehnung und vollkommen ebenmäßigen Bodenbildung, mit seinem großen Reichthum an Holz und Wasser, ist bestimmt, eines der besten Weizenländer der Welt zu werden.“

Ueber einen zu diesem Gebiet gehörenden, am Otter-Tail-See gelegenen Theil, sagt derselbe Bericht: „Der ganze Landstrich von vierzig Meilen ist nach allen Richtungen einer der schönsten und fruchtbarsten in der ganzen Welt. Die schöne Landschaft mit ihren Seen und offenen, lichten Hainen von Eichen auf der Prairie, mit ihren, die Seen verbindenden Flüssen und ihrer, in schönen Wellenlinien geformten Bodenoberfläche, macht diesen Theil Minnesota's zum Garten des Nordwestens.“

Alle Berichte über dieses gesammte centrale Tafelland sagen einstimmig, daß es einen Halbkreis bilde, umgeben vom großartigsten Wasserbeckensystem, wie dasselbe nur die wissenschaftlichste Kunst hätte herstellen können. Was z. B. jetzt in Frankreich mit großem Kostenaufwande zur Verbesserung des Klima's und Vermehrung der Fruchtbarkeit hergestellt wurde, das that auf diesem glücklichen Erdenpunkte die gütige Mutter Natur. Im Allgemeinen wird von diesem Plateau berichtet: es sei ein endloses Labyrinth von Seen und Bächen, getrennt durch niedrige Wiesen und schmale, sandige Höhenzüge, bewachsen mit Fichten, während das angeschwemmte Land in den Thalsohlen dichte Wäldungen von Hartholz bedecken. Sämmtliche Gewässer sind ungemein fischreich.

Minnesota's Wälder bilden einen hervorstechenden Theil seines Naturreichtums. Um sich einen Begriff davon zu machen, muß man bedenken, daß 21,000 Geviertmeilen Landes, nördlich vom 46. Grad N. B., gegenwärtig noch mit dichter Waldung bedeckt sind. Die Fichte herrscht hier vor, untermischt mit Eschen, Ulmen, Espen, Zuckerahorn und Birken. Gegen den Obernsee hin sind die Flüsse mit Schierlingstannen, Föhren, Cedern, Lärchen und Birken eingesäumt. Nach den Prairien hin laufen Haine von Zwergeichen aus, bekannt unter dem Namen Eichen-Lichtungen.

Außer diesem großen Waldgebiet finden sich in Minnesota noch mehrere ansehnliche Forsten, wovon die sogen. „Big woods“ (dicken Wälder) am bedeutendsten sind, indem sie an 5000 Geviertmeilen einnehmen. Daß es an verschiedenen Wildgattungen nicht fehlt, braucht kaum erwähnt zu werden, obschon die guten alten Zeiten des Regiments der Indianer glücklich vorüber sind, wo verschiedene rothhäutige Stämme sich gegenseitig um die herrlichen Jagdgründe blutige Schlachten lieferten.

So viel über die Lage und Beschaffenheit eines Centralgebietes, wie es auf der ganzen Erde dem Auswanderer sich nicht zum zweiten Male in gleicher Vortrefflichkeit darbietet: gesundheitsverheißend, wunderbar gut gelegen, in jeder Beziehung, mit dem ergiebigsten Boden, der nur gefunden werden kann, und die gedeihlichste Zukunft verheißend, worüber im folgenden Abschnitt noch ein Weiteres gesagt werden soll.

Fünfter Abschnitt.

Bevölkerung.

Nächst dem Klima und der Bodenbeschaffenheit eines Ortes, einer Gegend oder ganzer Staaten muß bei jeder Niederlassung gebührende Rücksicht auf die vorhandene oder zu gewärtigende Bevölkerung genommen werden. Denn Erfahrung hat tausendfach gelehrt, daß selbst der gesündeste, fruchtbarste und bestgelegenste Platz durch üble Umgebung von Menschen dem Einzelnen zur Unerträglichkeit gemacht werden kann. Um sich im Gebiete der Vereinigten Staaten Nordamerika's hiervon gründlich zu überzeugen, darf man nur die Menge der aus dem „sonnigen Süden“ fortwährend nördlich auswandernden Leute fragen: was sie zum Wechsel ihrer früher gewählten Wohnstätten veranlaßte? Vielfach klagen sie zwar über ungünstige klimatische Einflüsse, allein es überwiegen doch ihre Beschwerden in Betreff der verlassenen Bevölkerung, und hauptsächlich sind es deren wesentliche Verschiedenheiten vom germanischen Wesen, welche insbesondere die Deutschen hervorheben. Im Süden der Union waltet vorherrschend romanische Sitte mit stark aristokratischer Färbung, wodurch Deutsche meistentheils abgestoßen werden, indem sich dagegen ihre Individualitätsneigung sträubt. Weit eher verträgt man sich mit den Engländern, oder Angloamerikanern, trotz deren dünkelfollen Ueberhebung und ihrem Pochen auf Eingeborenschaft. Jeder deutsche Auswanderer nach Nordamerika sollte bei der Wahl eines Niederlassungsplatzes wohl bedenken, daß die menschliche Umgebung auch hier in der „Neuen Welt“ viel zur Annehmlichkeit, oder auch zur Unannehmlichkeit des Lebens beizutragen vermag. Deshalb wird es nothwendig, auf die dermalige Bewohnerchaft Minnesota's hier wenigstens einen allgemeinen Uebersichtsblick zu werfen.

Man findet das Quellengebiet des Mississippi als einen ausgezeichneten Vertreter Amerika's in der eben angedeuteten Beziehung. Die Hauptstadt St. Paul stellt höchst glücklich eine im Staate vorhandene, sehr große Völkermischung dar, und sagte über dieselbe ein amerikanischer Tourist Folgendes: „Die Gesellschaft in St. Paul ist ein eigenthümliches Conglomerat sich anziehender und abstoßender Elemente, die durch alle Schattirungen der Farbe, von den bronzirten Wilden bis zum hellen Kaukasier gehen, und jene Sprachverwirrung, die den Bau des babylonischen Thurmes verhinderte, ist gar nichts im Vergleich mit dem St. Paul'schen Jargon. Sioux-Indianer, Franzosen, Leute aus dem Patois, Holländer, Deutsche, Norweger, Irländer, Engländer und Angloamerikaner grüßen sich abwechselnd in den Straßen.“ — Noch zuverlässiger läßt sich die

Bevölkerung Minnesota's als aus folgenden Bestandtheilen zusammengesetzt angeben: Angloamerikaner, Indianer, Halbblütige, Canadier, Irländer, Deutsche, Engländer, Schweizer, Franzosen, Holländer und Belgier, Schweden, Dänen und Norweger, Schotten, Walliser, Russen, Polen, Ungarn, Böhmen und Italiener.

Bei solcher Völkermischung erscheint die Thatsache sehr erklärlich, daß man von dem Eingeborenenstolz und Geburtsdünkel, der anderwärts im Unionsgebiete spukt, und sehr treffend durch den Namen „Know-nothingism“ (Nichtswissertum) bezeichnet wird, in Minnesota sehr wenig weiß. Gegenseitige Duldsamkeit, wenn nicht Verträglichkeit, ist vorherrschend, und man hat von Seite der Einflußreichen dieses Verhältnis mehrfach hervorgehoben. So sind z. B. Seen oberhalb der „Coteau du grand bois“ nach Brogniart, Cuvier, Wollaston, Buckland, Murchison, Humboldt, Bache, Lyell, Walker, Davy, Gay Lussac, Berzelius und Silliman benannt. Auf einem vor uns liegenden Stadtplan von Chongwatana, an der Eisenbahnstrecke von St. Paul nach Superior City, sind die längs dem Flusse laufenden Straßen nach Walker, Washington, Hermann, Bergeland, Wasa, Harald, Derstedt, Tell, Lafayette, Leidig und Tegner benannt, während die nach Norden gehenden Straßen Namen von Männern tragen, die sich um den Platz verdient machten, oder bei Gründung desselben besonders in Achtung standen. — Man tritt somit — wie sich's gebührt — in Minnesota rein kosmopolitisch auf und liefert dadurch den Beweis, daß die Bestimmung Amerika's da keineswegs verkannt wird.

Was die Deutschen von Minnesota insbesondere anbetrifft, so sind sie durch den ganzen Staat hin verbreitet als ächte Pioniere der Civilisation, streben jedoch dabei anerkennenswerth nach Einigung. Auf verschiedenen Plätzen haben sich verschiedene deutsche Vereine zu allerlei Zwecken gebildet, und außer der ungemischt deutschen Stadt Neu-Ulm, lassen sich noch andere deutsche Niederlassungen aufzählen. Fast überall im Staate findet der einwandernde Deutsche landsmannschaftlichen Anhalt, was seine erste Einrichtung oft sehr erleichtert. Die Staatsvertretung, oder Legislatur, zählte fortwährend deutsche Mitglieder, und bei der Staats-Executive waren mehrfach Deutsche angestellt, die ihrem hohen Posten Ehre machten. Ich bemerkte seither, daß auf die Deutschen in angedeuteter Beziehung durchweg besondere Rücksicht genommen wurde. Kurzum, jeder wackere deutsche Einwanderer kann in Minnesota vorzugsweise auf guten Empfang mit Bestimmtheit rechnen. Hauptsächlich sind deutsche Landwirthe werthgeschätzt, weil bei ihnen auf zweckmäßige Bodenbehandlung und Winterpflege des Viehstandes gezählt werden kann. Wer daher als deutscher Agriculturist nicht ohne die nothwendigsten Geldmittel nach Minnesota geht, kann des sofortigen Gedeihens sicher sein. In Betreff nachbarschaftlicher Gesinnung kann ich Beispiele empfehlenswerthester Art anführen. So erzählte mir ein deutscher Farmer im Süden Minnesota's, daß ihm während der ersten Jahre seiner Niederlassung das Haus sammt allen Borräthen an Winterfutter abbrannte. Seine insgesamt englischredenden Nachbarn kamen sofort herbei, halfen ihm das Haus wieder aufbauen, und schossen zusammen, was zur Erhaltung

seiner Wirthschaft nothwendig war, ein Gleiches von ihm zum Beistande Anderer in ähnlichem Falle gewärtigend.

Will man einen Blick auf die vielversprechende Zukunft Minnesota's thun, so muß der gesammte Nordwesten ins Auge gefaßt werden, dessen Bevölkerungsverhältnisse sich wie folgt herausstellen, so weit sie die „Weißen“ betreffen:

1800	50,240	Köpfe,
1810	272,324	"
1820	792,727	"
1830	1,470,018	"
1840	2,966,880	"
1850	4,714,433	"
1860	7,878,514	"

Es lassen sich mit Gewißheit folgende Wachstumsverhältnisse ermitteln:

In Ohio	wuchs die Bevölkerung von 1800—1810 um	408 Pct.
" Indiana	" " " " 1810—1820 "	510 "
" Michigan	" " " " 1830—1840 "	575 "
" Wisconsin	" " " " 1840—1850 "	891 "
" Iowa	" " " " 1840—1850 "	347 "
" Minnesota	" " " " 1849—1859 "	3,322 "

Minnesota ist demnach in einem Jahrzehend vielfach stärker gewachsen, als selbst der am raschesten anschwellende Staat Wisconsin, für den sehr lebhaftere Verwendung eintrat, während zur Herbeiziehung von Anstiedlern nach Minnesota beinahe gar nichts geschah, und nebenbei zur Abschreckung die alberne Fabel eines dort herrschen sollenden sibirischen Klimas stark ausgebreitet wurde. Nur allein praktische Erfahrung Solcher, die es unternahmen, dahin zu ziehen, bewirkte eine wunderbar rasche Zunahme der Bevölkerung. Hierbei bleibt zu berücksichtigen, daß Minnesota — wie schon im vierten Abschnitte erwähnt wurde — 84000 Geviertmeilen Land umfaßt, dessen Beschaffenheit fast durchweg eine überaus fruchtbare ist. Hier hat, werden etwa 100 Acker auf die Farmerfamilie gerechnet, — was sehr reichlich für bestes Gedeihen einer jeden erscheint — allein eine ackerbautreibende Landbevölkerung von mindestens vier Millionen Köpfen gedeihlich Raum, und kann weitere zwölf Millionen einer industriellen Bevölkerung nicht nur überflüssig ernähren, sondern überdem noch bedeutende Ausfuhr von Lebensmitteln herstellen.

Der letzte Unions-Census von 1860 liefert folgende specielle Nachweisung über die Wachstumsverhältnisse des Nordwestens im jüngstverflossenen Jahrzehend:

	1850.	1860.	Vermehrung.
Minnesota hatte Einwohner	6,077.	162,022.	250 Procent.
Iowa	192,214.	674,948.	251 "
Wisconsin	305,391.	775,873.	154 "

Die Durchschnittsvermehrung der Gesamtbevölkerung im Unionsgebiete betrug während dieses Zeitraumes 35 Procent, und wie hierbei außerordentlich zurückstehend andere Staaten gegen den Nordwesten waren,

erhell
Steig
Mair
nessee
liche
werde
in W
dung
im n
Körn
Dhn
strom
einer
sied
ch er
in a
durch
die
dasse
frisch
ten.
die
Sur
liegt
und
die
vorg
meh
länd
einer
gege
Sta
rasch
führ
das
darf
stän
Gen
ang
(Co
die
ren
inde
nen
star
wir
das

erhellen die Thatsachen, daß nachstehende Staaten nur die angeführten Steigerungen hatten: Vermont 6 Pct., New-Hampshire $2\frac{1}{2}$ Pct., Maine $7\frac{3}{4}$ Pct., Süd-Carolina $5\frac{1}{4}$ Pct., Nord-Carolina $14\frac{1}{2}$ Pct., Tennessee $11\frac{1}{2}$ Pct., und Virginien $12\frac{1}{4}$ Pct. Hierbei wirken sicher zuträgliche klimatische Verhältnisse eben so fördernd, als unzuträgliche hindernd werden, und außerdem kommt der Fruchtbarkeitsgrad des Bodens sehr in Anschlag. Die „Frontosität“, wie Humboldt Ueppigkeit der Blattbildung bei Pflanzen nennt, mag im Süden noch etwas größer sein, als im nordwestlichen Mississippigesente, dafür entschädigt aber ein viel höherer Körnerertrag vollkommen, den Gesundheitspunkt ganz bei Seite gelassen. Ohne sich dessen recht klar bewußt zu sein, folgt der menschliche Wanderstrom in Nordamerika durch seine vorwiegend nordwestliche Richtung einem weisen Fingerzeige der Natur. Wer im Nordwesten sich ansiedelt, hat für sich und seine Nachkommen eine vielversprechendere Zukunft in socialer Beziehung zu gewärtigen, als in andern Theilen der Welt. Davon bin ich vollkommen überzeugt durch langjährige Beobachtungen und Erfahrungen. Nirgendwo zeigt sich die Zukunftsaussicht hoffnungsreicher, als in Minnesota und was an dasselbe grenzt. Man darf diese Centralgegend als das Herz eines Erfrischungsstriches der Gesamtbevölkerung des vierten Welttheiles betrachten. Hier ruht mehr noch als am südlichen Ende im Laplatagebiete, die Schwerkraft der „neuen Welt“. Von St. Paul bis zum Puget Sund am stillen Meer beträgt die Entfernung nur 1400 Meilen. Hier liegt für Europa, namentlich für England, der kürzeste Weg nach Indien, und nebenbei kann eine Eisenbahn durchweg Landstrecken durchstreichen, die für menschliche Niederlassungen geeignet sind, was bei sämtlichen vorgeschlagenen Routen nach dem stillen Meere in südlichere Richtungen mehr oder weniger nicht der Fall ist. Von Seite der spekulativen Engländer wurde dies auch bereits erkannt, und da ihnen bei Herstellung einer Eisenbahn oberhalb der großen Binnenseen ähnliche Hindernisse entgegenstehen, wie die angedeuteten der südlichen Routen in den Vereinigten Staaten, so sind bereits sehr bedeutende Capitalien aus England zur raschmöglichen Herstellung einer Eisenbahnverbindung, durch Minnesota führend, geflossen. Von welcher großen Bedeutung dieser Umstand für das allgemeine Gedeihen dieses jungen Staates erachtet werden muß, bedarf nur beiläufig erwähnt zu werden.

Um nochmals auf speciellere Verhältnisse der Bevölkerungsumstände Minnesota's zurückzukommen, will ich erwähnen, daß zufolge einer Censusaufnahme von 1865 die Gesamtzahl der Einwohner auf 248,848 angegeben wurde; allein es sind dabei die noch unorganisirten Bezirke (Counties) besonders mangelhaft aufgenommen worden, und man schätzt die wirkliche Zahl der Bevölkerung auf 265,000, was binnen fünf Jahren unter obwaltenden Umständen eine Zunahme von Bedeutung bekundet, indem für Herbeiziehung frischer Einwanderung gar nichts geschah. Binnen fünf Jahren betrug die Zunahme der Einwohner 47 Procent, wobei starke Vermehrung aus diesen selbst stattfand. Die Zahl der Familien wird auf 46,128 angegeben, wobei das männliche Geschlecht 129,635, das weibliche 119,195 Individuen stark sich zeigte. Ich erhielt verläß-

E 19956

liche Nachrichten über sehr geringe Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensjahren, die in den atlantischen Staaten ungemein groß ist; auch sollen männliche Geburten weit zahlreicher sein, als in den Borderstaaten.

Hinsichtlich der Moralitätsverhältnisse Minnesota's, so giebt die Statistik darüber höchst erfreuliche Auskunft; denn während im kirchlichen Massachusetts ein verurtheilter Verbrecher auf 841 Einwohner kommt, in vielen andern Staaten aber doch durchschnittlich einer auf je 2000, hat Minnesota nur einen auf 3854 anzuführen. Ich habe die Menschen im Quellengebiet des Mississippi durchweg arbeitslustig, unternehmend und wohlgesinnt gefunden, weshalb mir die Ansiedelung unter ihnen rathamer erscheint, als vielfach anderwärts in Nordamerika.

Damit schließe ich vorläufig meine Nachrichten über das schöne „Land des himmelfarbenen Gewässers“, dem ich aus vollem Herzen das beste Gedeihen wünsche.

In der Buchhandlung von Hoffmann & Campe in Hamburg sind ferner zu haben:

Der Wandertrieb des Menschen. Eine Betrachtung von Eduard Belz. 2 Sgr

Ueber Auswanderung. Von demselben. 3 Sgr

Superior City. Emigrations-Monographie, von demselben. 5 Sgr

Auswanderungslustige werden diese drei kleinen Schriften mit Nutzen lesen und wer sich für den Nordwesten der Vereinigten Staaten und für Minnesota speciell interessirt, dem können hauptsächlich die letztern beiden angelegentlich empfohlen werden.

